pondance d'Hahnemann et ses carnets de consultation, l'auteure parvient à donner une image vivante d'une communauté en voie d'affirmation. Car même si Leipzig n'est pas le théâtre de batailles virulentes entre «allopathes» et homéopathes, c'est bien là que l'homéopathie gagne des soutiens durables et que certains élèves se font disciples. C'est aussi durant ces années que la mise à l'épreuve de la loi *Similia similibus curantur* est systématisée. Reste que l'homéothérapie est encore loin des principes de dilution et de succussion des remèdes qui vont sceller sa renommée, loin aussi du recours à un strict vitalisme qui va isoler Hahnemann de la communauté médicale et de beaucoup de ses premiers adeptes. Lorsqu'il quitte Leipzig, Hahnemann a 66 ans, mais l'histoire ne fait que commencer. Ou presque ...

Thomas Sandoz, La Chaux-de-Fonds

Sucker, Ulrich: **Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie.** Seine Gründungsgeschichte, seine problemgeschichtlichen und wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen (1911–1916). Stuttgart, Steiner, 2002. 228 S. (Pallas Athene, Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, 3). € 46.–. ISBN 3-515-07912-2.

Diese wichtige Publikation ist nicht in erster Linie eine Institutionengeschichte. Indem der Autor ausführlich die Vorgeschichte schildert, die 1911–1916 zur Gründung des «Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biologie» führte, gibt er eine subtile Darstellung der Entwicklung und der Problemsituation der Biowissenschaften in den Jahrzehnten um 1900, in denen sich die biologisch-medizinischen Disziplinen differenzierten. Auf der Basis einer Vielzahl bis dahin noch unpublizierter Archivalien und Briefe analysiert er unter fachwissenschaftlichen Aspekten nicht nur die 29 Gutachten damals führender Fachgelehrter, die der Enquetekommission der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft vorlagen und die die Entwicklungen auf den jeweiligen Teilgebieten der Biologie widerspiegeln, sondern auch die diversen Förderanträge für besonders zukunftsorientierte neue Richtungen, für die in der Universitätslandschaft noch keine Lehrstühle oder Institute existierten. Ausführlich erörtert er die Frage, was um 1900 unter «Biologie» verstanden wurde, die keineswegs eine einheitliche Disziplin war, unter deren Namen sich heterogene Richtungen verbargen und deren Forschungen vielfach in Überschneidung mit medizinischen Fächern betrieben wurden. Als Charakteristikum des ersten Jahrzehnts nach 1900 wird dargestellt, wie sich eine gewisse Disziplinstruktur erst aus den vielfältigen Bestrebungen der Erkenntnisuche herausdifferenzierte.

In diesem Zusammenhang kommt der Konzeption von Theodor Boveri für das geplante ausseruniversitäre Institut, als dessen erster Direktor er vorgesehen war, ein besonderes Gewicht zu. Eingehend werden seine prognostischen Vorstellungen über die Entwicklung der Genetik und Entwicklungsphysiologie als integrative Disziplinen geschildert, die im wesentlichen später auch realisiert wurden. Von besonderem Interesse ist neben der Definition von Begriffen wie Ökologie, Ethologie, Biontologie ausser Biologie und Experiment auch die kontroverse zeitgenössische Diskussion über Darwinismus und Lamarckismus, Mechanizismus und Neovitalismus oder Holismus, die zu erkenntnistheoretischen Fragestellungen führte, sowie die ausführliche Erörterung der «Verhaltensbiologie» von Jacob von Uexküll. Ein um-

fangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (25 Seiten) vermittelt auch weiterführende Informationen. Inhalt und Aussagen dieser quellenorientierten Untersuchung sind zeitlos wertvoll, auch wenn sie schon 15 Jahre zurückliegen. Mit der Drucklegung dieser Arbeit, die zur Entstehungszeit nicht möglich war, haben sich die Herausgeber von «Pallas Athene», Rüdiger vom Bruch und Eckart Hennig, ein grosses Verdienst erworben. Bedauerlich ist nur, dass die informationsreichen Texte durch kein Namensregister erschlossen wurden.

Ilse Jahn, Berlin (D)

Timplalexi, Paraskevi: **Medizinisches in der byzantinischen Epistolographie (1100–1453)**. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Peter Lang, cop. 2002. XIII, 417 S. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 7, Abt. B Geschichte der Medizin, Bd. 9). Fr. 88.–. ISBN 3-631-39225-7.

In der Reihe 7, B der Geschichte der Medizin des obengenannten Verlages hat die Philologin Frau Timplalexi ihre Inauguraldissertation herausgegeben. Sie untersuchte die Briefe von 176 verschiedenen byzantinischen Schriftstellern zwischen 1100 und 1453 auf alle Aussagen und Anspielungen, die das Medizinische im weiteren Sinne betreffen. Dabei sind nur solche Briefe untersucht worden, die in griechischer Sprache verfasst wurden und geographisch sich vorwiegend auf griechisches Gebiet beschränken. Griechische Gelehrte, die nach 1453 in dem Westen geflohen waren, sind nicht mitberücksichtigt worden. Im Vergleich zu früheren Perioden steigt in diesem Zeitraum die Anzahl erhaltener Briefe sehr stark an. Möglicherweise nur weil sie näher zu unserer Zeit sind und somit mehr erhalten geblieben sind. Untersucht sind nur diejenigen Schriftstücke, welche die Kriterien eines Briefes weitestgehend erfüllen. Philosophische und theologische Werke, die in Form von langen Briefen erschienen, sind aus dem Quellenmaterial ausgeschlossen. Ebenso ausgeschlossen sind die Briefe der kaiserlichen Kanzlei, die Briefe von Michael Psellos und Briefe, die Krankheiten nur sehr allgemein beschreiben. Dennoch handelt es sich um eine Riesenfülle von Material, die ein umfassendes Bild des behandelten Themas gibt.

Das Buch ist im wesentlichen in vier grosse Kapitel gegliedert: Krankheiten, therapeutische Behandlungen, pharmazeutische Stoffe und Einstellung zur Krankheit. Diese sind weiter in bis zu 36 Unterkapitel aufgeteilt. Unter dem Kapitel «Krankheiten» figurieren Pocken, Krätze, Epilepsie, Apoplexie, Amblyopie, Pleuritis, Phthisis, Lungenödem, Nierensteine, Ischias, Arthritis, Meniskuserkrankung, Gicht und Sumpffieber, um nur einige davon zu nennen. Unter den therapeutischen Behandlungen sind Bäder, Gymnastik, Klimatherapie, Katharsis, Diät u.a. erwähnt. Unter den pharmazeutischen Stoffen sind zahlreiche pflanzliche, tierische und mineralische Substanzen sowie auch Extrakte und Destillate angeführt. Alter und Krankheit, Krankheit und Religion, Heilung durch den Glauben bilden zusammen mit anderen das Kapitel «Einstellung zur Krankheit». Ein ausführliches Register heilkundlicher Quellen und ein genaues Namens- und Sachregister ergänzen den ganzen Band und machen seine Handhabung einfach.

Der Wert der Arbeit liegt zum einen in der erstmaligen Sammlung und im genauen Nachweis der entsprechenden Zeugnisse, zum anderen in der daraus erwachsenden Diskussion des medizinischen Wissens der gebildeten Byzantiner, soweit es sich aus